

Schlusswort Pater Gabriel

Was möchte ich noch sagen? Was ist mir wichtig, jetzt noch zu sagen?

1.) Danke: Pater Weber, Pater Tamayo, Frau Graf, Herr Schleich, Frau Hagedorn-Post, Frau Bialas, die frühere Pfarrsekretärin (sie hat mir zu Beginn sehr viel helfen können), Herr Rydreck (der frühere Verwaltungsleiter der Pfarrei).

Ich bin dankbar für die Erfahrung, dass man hier unterschiedlicher Meinung sein darf und sich trotzdem wertschätzt. Das ist nicht selbstverständlich. Die gegenteilige Erfahrung habe ich hier genauso gemacht (aber sie liegt eindeutig ganz in der Minderheit).

Danke für all das, was ich gerade in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen alles lernen konnte. Ich habe dabei ein wichtiges Lebensmotto gefunden: Vertrauen und Zutrauen.

2.) Meine Wahl zum Provinzial vor fast drei Jahren hat mein Leben ziemlich verändert. Hat zu neuen, konkreten Entscheidungen geführt, die nicht leichtherzig gefällt worden sind. Irgendwann ist mir auch bewusst geworden, dass meine Ordensfamilie gut 20 Jahre eigentlich nicht sehr viel von mir gehabt hat, weil ich ganz in der Gemeindegarbeit aufgegangen bin. Und jetzt, denke ich, obwohl es sich so ergeben hat, jetzt ist meine Ordensgemeinschaft dran. Nicht nur weil ich der Provinzial bin, nicht nur, weil ich Verantwortung trage für Mitbrüder und Mitschwester in Deutschland, in den Niederlanden, in Tansania und in Kolumbien. Sondern weil ich dankbar bin für die Möglichkeiten der Entfaltung, die mir ein Ordensleben schenkt. Vieles wäre nie möglich gewesen, wenn ich nicht zum Orden der Krankendiener gehören würde.

3.) Mir war wichtig, meinen Wechsel früh bekannt zu machen, um eine gute Übergabe zu ermöglichen. Geplant war, dass ich den Mitbruder, der von uns als Nachfolger vorgesehen war, einarbeiten kann. Wir wissen, dass es aus für mich nachvollziehbaren Gründen nicht so gekommen ist: einer der Hauptgründe, den das Bistum aufführte, ist, dass es für einen Priester aus einem anderen Bistum sehr schwierig ist, sich in unserem Pfarrei- und Bistumsprozess zurechtzufinden. Ich halte nach wie vor diesen Prozess richtig und mutig (die Gründe ergeben sich aus meiner Predigt), auch wenn wir Kamillianer selbst mit zu den Leidtragenden gehören, wenn man so sprechen möchte.

4.) Wir Diener der Kranken sehen das alles als eine Herausforderung, uns neu auf unser Ordenscharisma neu auszurichten. Wir werden weiter in Heidhausen

bleiben. Werden uns als Teil der Pfarrei St. Ludgerus engagieren. Aber wir wollen dies in dem zu uns gehörigen Charisma: Wir engagieren uns in Heidhausen und Fischlaken weiter für die Hauskranken und in den Pflegeheimen. Pater Tamayo und Diakon Kühbacher engagieren sich im Besuchsdienst für Einsame. Auch die Lebens- und Sozialberatung wird weitergehen. Wir investieren in unseren Ordensstandort in Heidhausen, so dass wir dort auch in Zukunft den Menschen eine Anlaufstelle bieten. Die Verantwortung für die inhaltliche Umsetzung unserer Ziele liegt bei mir als Provinzial.

5.) Gerne hätte ich das Projekt „Ökumenische Gemeinde“ weiter begleitet. Dieses Projekt war zuletzt das einzige, was mir überhaupt noch Freude bereitet hat. Hinzu kommen die persönlichen Kontakte zur Jona-Gemeinde, zu Klaus und Carolina Baltes, dem Pfarrerehepaar. Doch ich bin zuversichtlich, denn unser Gemeinderat ist hierin sehr kompetent und engagiert tätig. Die Kontakte zur Jona-Gemeinde sind weiter vertieft worden. Wichtig ist, inhaltlich daran zu arbeiten: „Was bedeutet es ökumenisch Gemeinde zu sein?“ Ich habe vor einigen Tagen Weihbischof Zimmermann darum gebeten, dass sich das Bistum hier stark engagiert. Für mich gehört dieses Projekt in die Agenda des Zukunftsbildes des Bistums. Denn dieses Projekt wird Strahlkraft haben auch über die Pfarrei- und Bistumsgrenzen hinaus, wenn es denn gelingt. Weil wir uns auf Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt begegnen, kann dieses Projekt gelingen. Es darf nicht scheitern. Ich betone: Es darf nicht scheitern. Denn das wäre eine große Blamage. Ich kann heute nur dazu aufrufen: Seien sie mutig, neue, kreative und ungewöhnliche Wege zu gehen. Stehen Sie auf und helfen Sie mit, eine ökumenische christliche Gemeinde zu werden, die diesen Namen verdient. Helfen Sie mit, die Vision von einer ökumenischen Gemeinde umzusetzen. Setzen Sie ein starkes, ein hoffnungsvolles, ein prophetisches Zeichen.

Gott segne Sie!